

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1793)

Artikel: Politische Nachrichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Großmuth einlicher englischer Kaufleute.

Da die barbarische Gewohnheit, der Handel mit Menschen, die Menschheit seit mehr als hundert Jahren entehrte, so haben verschiedene großmüthige Männer in dem englischen Parla- mente beschworen nachdrückliche Vorstellungen ge- than, welche ihnen zu ewigem Lobe gereichen.

Bis hieher wurden jährlich von einigen eu- ropäischen Nationen (welche Pflanzungen von Zucker und Kaffee in Ost- und Westindien besitzen) mehr als hundert tausend Negern oder schwarze Menschen von der Küste von Guinea, nach die- sen Zukerpflanzungen verkauft, die von ihren Königen und Fürsten theils im Krieg zu Gefan- genen gemacht, theils von ihnen unter ihren ei- genen Unterthanen mit List weggenommen wer-

den. Diese hundert tausend unglückliche Men- schen sterben gewöhnlich in Zeit von zehn bis zwanzig Jahren völlig aus, und werden durch schlechte Nahrung, unausgesetzter Arbeit und unmenschliche Behandlung in dieser kurzen Zeit aufgerieben.

Jetzt hat sich eine Gesellschaft von eilfhun- dert Engländern entschlossen, ihre Zukerpflan- zungen, zu Leona Sierra, allwo diese Menschen, die vorher ärger als Vieh behandelt und verkauft wurden, für ein billiges Geld diese Arbeiten ver- richten zu lassen. Wird nun dieses deren groß- müthigen Unternehmern gelingen, welches wahre Menschenfreunde hoffen und wünschen, so wird nach und nach diese barbarische Handlung, die die Menschlichkeit seit so langen Zeiten schän- dete, aufhören.

Politische Nachrichten.

Kaum wäre der verheerende Krieg zwischen Oesterreich und Rußland gegen den Türkischen Kaiser geendigt, da von beiden Seiten bey siebenmal hundert tausend Menschen getödet, viele Städte und Festungen zerstört, eine Men- ge Dörfer abgebrannt, große Ländereien verheert, und eine unzählige Anzahl Männer, Weiber und Kinder in die türkische Gefangenschaft ge- riethen, und als Sklaven verkauft, oder sonst unglücklich gemacht wurden; so entspann sich ein neuer Krieg in Europa, der eben so großes Elend erzeugen kann.

Die Beherrscherinn Rußlands, nicht zufrie- den mit demjenigen Reich, das Ihr von Gott anvertrauet wurde, um über das Glück Ihrer Unterthanen zu wachen, und die Bewohner die- ses unermesslichen Landes, soviel als Ihr mög- lich wäre, glücklich zu machen, sandte ihre so wohl von dem Kriege gegen die Türken als ge- gen Schweden, kaum ausgeruhete Armee in das benachbarte Königreich Pohlen, das seit vielen Jahren, durch innerlich: Unruhen, unglücklich genug war, und jetzt durch bessere Einrichtun- gen sich wieder aufzuhelfen suchen wollte.

Verschiedene kleine Treffen sind zwischen bey-

den Armeen wirklich vorgefallen, die aber bis jetzt nichts entschieden haben.

Den 10. Brachmonat siegte die polnische Ar- mee unter dem General Juditi über die russischen Truppen welche unter dem Befehl des Generals Millie fochten! von letztern sollen 500 Mann auf dem Platz geblieben seyn.

Den 16ten eroberten die Russen die Städte Wisna und Minst, in Lithauen gelegen, nach- dem die Pohlen, durch die große russische Ar- mee gezwungen, sich zurückziehen mußten.

Den 17ten gleichen Monats hat der polni- sche General-Lieutenant Fürst Doniatovskh, mit 30,000 Mann, zwischen Lubar und Voloane, in der Ukraine, die russische Arme, von 50 000 Sol- daten, geschlagen. Das Treffen dauerte 10 Stund lang! die Russen verlohren 4000 und die Pohlen 800 Mann.

Alles vereinigt sich in Pohlen, um den Russen das fernere Eindringen zu erschweren. Das schöne Geschlecht giebt Gold und Kleinodien her, um die Armee mit Geld zu unterstützen. Edelleute, Bürger und Bauern ergreifen das Gewehr, und wollen für ihr geliebtes Vater- land streiten, siegen oder sterben! selbst Greise stellen

Men. stellen sich an die Spitze ihrer Unterthanen. Jetzt
n bis hin schriebe der alte General Kossjuszko an den
durch commandierenden Fürst Woniatofsky: Herr Fürst!
und Auch graue Männer dürfen Thränen weinen,
i Zeit wann sie ihr Vaterland in Gefahr sehen, und sie
schun zu Vertheidigung desselben, nicht soviel körper-
st in liche Kräfte mehr fühlen, als diese Vertheidi-
gen gung des Vaterlandes gegen ein mächtiges Reich
kauf erfordert. Gestern riefen meine noch nicht ge-
ver löbten Truppen, die Russen kommen! alles er-
groß griffe das Gewehr, alles schrie: Die Russen sol-
wahr len nur kommen. Ich sprach zu ihnen! wohlan
die Brüder! Seyd guten Muths, Hand in Hand wol-
Hän len wir der Freiheit oder dem Tod entgegen ge-
hen, und wann ich falle, so bringet mich in den
Schoos meiner Mutter. Erde, für die ich wohl
tausend Leben, wann ich solche besesse, hingeben
würde. Rüht an, meine Brüder! schön ist der
Tod für das Vaterland! und so eilen diese
wakern Leute, gegen den Feind. Sie fielen
mit äußerstem Muth, ungeacht der überlege-
nen Macht der Russen, auf ihre Flanken, warfen
solche über den Haufen, und siegten, mußten
sich aber wegen der Ueberlegenheit des Feindes
zurückziehen, und 500 Vohlen, welche den Rückzug
deckten, wurden bey dem Eingang eines engen
Weges, wie die Griechen bey Thermopila, von
den Russen niedergebauen, nachdem sie ihr Le-
ben theuer verkauft hatten. Zu wünschen ist, daß
dieser Krieg bald am Ende sey.

Da seit bald 4 Jahren die Uaruen in Frank-
reich fortdauern, und man das Ende derselben noch
nicht vorsehen kann, so haben die meisten Fürsten
Europas sich entschlossen, mit vereinigten Kräf-
ten, die Ruhe in demselben wieder herzustellen.
Zu dem Ende haben solche ihre Armeen gesandt,
welche aus den geübtesten Truppen bestehen, die
größten Feldherren zu Anführern haben, und
mit allen benötigten Kriegsbedürfnissen und
Lebensmitteln auf das Beste versehen sind.

Tippo Saib, Beherrscher über den größten
Theil von Indostan, eines der bevölkerlichsten Kö-
nigreiche der Erden, ein kriegerischer Herr,
der seit vielen Jahren die Geißel der benachbar-
ten Fürsten seines Reiches war! und bald wie-
der durch die Engländer, welche diese unter-
drückten Fürsten beschützten, gezwungen wurde,
Frieden zu machen, je nachdem es ihm ein-
M 2

fiel, solchen wieder brach, unternahm, diese
seine Nachbarn zu überfallen, und wo möglich
zu unterjochen; die Engländer aber, als ihre
Bundsgenossen, aufzureiben, und ihre grossen
Besitzungen zu zerstören.

Dieser kriegerische Fürst wurde v. den tapfern
Engländern, unter Anführung des General
Cornwallis, und mit Hilfe der verbündeten Für-
sten, in verschiedenen Treffen geschlagen! da er
aber immer 80,000 Mann gegen seine Feinde in
das Feld führte, die Engländer aber, mit In-
begriff ihrer Verbündeten niemals mehr als 20
bis 30,000 Krieger gegen ihn stellen konnte, so
war bisher keines von diesen vorgeschlagenen Tre-
ffen entscheidend, und ungeacht die verbündeten
Engländer soviel möglich immer vorrückten, so
stellte ihnen Tippo Saib immer frische Truppen
in den Weg, mit denen sie sich schlagen, und je-
den Schritt Landes mit Blut erkaufen mußten.

Endlich aber gelang es dem General Corn-
wallis und denen Verbündeten Fürsten, zu An-
fang letzten Hornungs, den Tippo Saib in sei-
nem verschauzten Lager, anzugreifen, und da er
die Stellung seiner Truppen für unüberwindlich
hielte, so gebrauchte er nicht alle mögliche Vor-
sicht. Diesen Fehler ersah der englische General
mit seinem Adlersblicke, nahm seine Maasre-
geln, ordnete alles auf das Beste, und griffe sei-
nen Feind, ungeacht seiner grossen Uebermacht,
muthig an, schlug ihn gänzlich, eroberte sein
Lager und seine Kanonen, und kaum konnte der
Feind, nachdem er die Hälfte seiner Truppen
verloren, sich in die unzugänglichen Gebürge flüch-
ten. Es scheint, daß er für lange Zeit auflert
Stand seye, sich seinen Feinden auf das neue
entgegen zu setzen, weil er den Engländern und
ihren Verbündeten die Hälfte seines Reiches und
einhundert und fünfzig mal hundert tausend Du-
blonen, sage dreißigmal hundert tausend Du-
blonen, zu Ersazung der Kriegskosten anbietet,
und Frieden verlangt.

Nach dem Tode des unvergeßlichen deutschen
Kaisers Leopold, wurde sein ältester Prinz Erz-
herzog Franz geboren im Jahr 1768, mit al-
ler möglichen Pracht, von seinen getreuen Un-
gern, zu ihrem König erwählet, und den 5. Heu-
mon. 1792. zu Frankfurt mit denen gewöhnlichen
Feyerlichkeiten, als deutscher Kayser gekrönt.

An diesem für ganz Deutschland so wichtigen Tag, paradierte die ganze hiesige Bürgerschaft und Militäre, des Morgens früh, da die Herren Churfürsten und Wahlbottschafter nach dem Rathhause fuhren, um den Erzherzogen Franz, den neu gekrönten König von Ungarn und Böhmen, zum deutschen Kaiser zu erwählen, und um 1 Uhr verkündigte uns das Donnern von 300 Kanonen von den Wällen und das Geläute aller Glocken den allgemeinen Jubel, daß dieser König Franziskus nunmehr als Kaiser erwählt worden sey.

Den 11 dies langten Ihre Majestät, der neu erwählte Kayser nebst seiner Gemahlin und einem glänzenden Hofstaat, von Wien hier in Frankfurt an.

Den 16ten um 9 Uhr fuhren Seine Majestät der Kaiser in den Römer, nahmen auf dem Kaisersaal von Einem Hochedlen Rath den Huldigungs Eid ab. Hierauf verfügten sich Allerhöchst, dieselben auf das vor dem Römer errichtete Balcon, setzten sich unter das Baldachin, nahmen den Hut ab, und das Schwerdt in die Hand, welches Se. Majestät so lange hielten, bis der Huldigungs Eid zu Ende war, den das auf den Römerberge befindliche Collegium der Herren Graduirten, die Collegia der Herren Bürger und Reuner, das ehrwürdige Ministerium, die Lehrer am Gymnasium, und der andern Schulen, nebst der ganzen Bürgerschaft ablegte, und mit einem dreyimaligen Vivatrufen beschloffen, während dessen Se. Majestät das Schwerdt wieder weggaben, aufstanden, und das Volk drey mal grüßten. Darauf fuhren Allerhöchst, dieselben unter dem Donner von 100 Kanonen wieder in den kaiserl. Palast zurück.

Den 19 gegen 8 Uhr verkündigte uns der Donner von 300 Kanonen die Abreise Sr. Majestät des Kaisers, Allerhöchst derselben Gemahlin und Bruder und des Churfürsten von Cöln, nebst dem ganzen Hofstaat an. Ein Theil der bürgerlichen Quatiere machte in den Strassen, wodurch Se. Majestät fuhren, Spalier; die Garnison stand in Parade, und die bürgerliche Cavallerie, an deren Spitze sich eine hochansehnliche Deputation eines Hochedlen Raths befand, ritte bis vor das Bockenheimer Thor hinaus. Seine Majestät giengen nach Mainz ab, woselbst

auch Se. Majestät der König von Preussen, allen Höchstwelcher heute Nachmittag an hiesiger Stadt vorbei passiret sind, eintreffen werden. Künftigen Sonntag geht der Kaiser von Mainz nach wieder hier durch Frankfurt, jedoch ohne sich aufzuhalten, über Seligenstadt nach Wittenberg, wo übernachtet wird. — Vor einigen Tagen ist noch das preussische Husarenregiment Wohlfrath hier durch gegangen, womit sich der Marsch der königlich preussischen Truppen durch unsere Gegend geendigt hat.

Franz den Zweiten, den neu gekrönten König und Kaiser der Deutschen, diesen menschenfreundlichen Monarchen, verehren wir nebst seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, dem Churfürsten von Köln und dem Erzherzog Karl. Diese erhabenen Gäste wurden mit vielen Feierlichkeiten zu Mainz empfangen; es war 10 Uhr Vormittags, als Höchst dieselben von Sr. Churfürstl. Gnaden unserm Landesherren, von allen Ministern und dem ganzen Hofstaat umgeben, in der Churfürstl. Residenz bewillkommt wurden. Um 5 Uhr Abends wurde das Maas der Vergnügens voll, da nemlich S. Königl. Majestät von Preussen nebst des Kronprinzen Kön. Hoheit unter Paradirung der ganzen Garnison und Abfeuerung der Kanonen über die Rheinbrücke in der Churfürstl. Residenz antraten. Dasselbst wurden Se. Königl. Majestät ebenfalls an der Haupttreppe von Sr. Churfürstl. Gnaden mit den Ministern und dem ganzen Hofstaat erfreulichst empfangen, und sogleich nach der kaiserl. Zimmern zu Sr. k. k. Majestät geführt. Nach den Bewillkommungs Complimenten erhoben sich unser gnädigster Churfürst mit den beiden Monarchen und der Kaiserin auf den Balcon, worauf das unten zahlreich versammelte Volk auf einmal in lautes Vivatrufen ausbrach.

Hohe Todesfälle.

Dieses für ganz Europa, in allem Betracht so merkwürdige Jahr 1792. ist nun auch verflissen, und in dem Lauf desselben hat der Tod verschiedene grosse Fürsten und Generäle hingerafft, deren Ableben wir auch zum Theil angezeigt haben.

Leopold, dieser edelste der Fürsten, der in allen

allen seinen Handlungen Herzensgüte, Duldsamkeit, Gerechtigkeitsliebe, und einen aufgeklärten Geist zeigte, starb den 1ten März 1792. nach einer Krankheit von drey Tagen in einem Alter von 45 Jahren. Er verdiente die heissen Thränen jedes gutgefinnten Menschen. Er folgte seinem Bruder, Kaiser Joseph, in der Regierung und wurde den 20sten Herbstmonats 1790. in Frankfurt zum Oberhaupt des deutschen Reichs erwählt.

Den 20sten May lezthin verstarb Maria Louise, Gemahlin des Verewigten Kaisers Leopold, nach einer kurzen Krankheit.

Diese erhabene Fürstin war Tochter des Königs von Spanien, Gemahlin des verewigten Kaisers Leopold, Mutter des jetzigen Kaisers Franz und von 10 Prinzen und vier Prinzessinnen.

Gustav der III. König von Schweden, geboren im Jahr 1746. ein thätiger Fürst, der sein Volk aus der Tiefe erheben wollte, in welche Karl der XII. durch seine Kriege solches gestürzt, ward den 16ten April in der Nacht, in Gegenwart vieler Grossen seines Hofes, auf einem angestellten Ball, von einer maskierten Person, mit einer Pistole, welche mit Lauffugeln und Schrot geladen war, in den Rücken geschossen; an welcher Verwundung, dieser von allen rechtschafenen Männern seines Reiches billig so sehr geliebte und verehrte König, den 29sten des gleichen Monats, unter den größten Schmerzen starb, nachdem er seinen Prinzen in seinem letzten Willen zum König, und seinen Bruder, während der Minderjährigkeit dieses Prinzen, zum Regent ernannt hatte.

Der Mörder konnte sich unter der Menge der Edlen, welche auf den Schuß herbegeeilet waren, verstecken, warf das 2te Pistol und ein grosses zweyschneidiges Messer von sich, und entfloh, wurde aber bald entdeckt, und eingezogen.

Der Abscheu aller Menschen, der Mörder seines Königs, Joh. Jakob Ankerström, der viele Mitverschworne hatte, ist den 27sten April hingerichtet worden. Ihme wurde zuerst die rechte Hand abgehauen, nachher der Kopf abgeschlagen, der Körper aber geviertheilet und auf Räder gestochen, und solche an die Land-

straffe gestellt, die übrigen Mitschuldige empfinden seither ihren verdienten Lohn.

Auch der Prinz Ferdinand von Braunschweig, der sich, als einer der grössten Generale dieses Jahrhunderts, im siebenjährigen Kriege, durch seine Klugheit, Tapferkeit und Menschlichkeit auszeichnete, starb im Julio, in einem hohen Alter.

Grosser Wolkenbruch im Aergän.

Der Schaden, welcher durch den Wolkenbruch und lang anhaltenden Regen den 30sten Brachmonats lezthin im Aergän verursacht, wird auf zweymal hundert tausend Pfund geschätzt.

Die Netberge und Felder zu Erlisbach, Küttigen, Frau, Beltheim, Schinznacht, Thalheim, Bielnacheren, Umken, Brugg und Biberstein, litten besonders stark. Die Mauern an diesen Rebbergen, wurden durch die grosse Menge Wassers niedergedrückt, und viele tausend Fuder Erdrich, welches mit unaussprechlicher Mühe auf diese Berge, zum bessern Anpflanzen der Reben getragen, wurden weggeschwemmt.

Verschiedene Häuser und Brücken stürzten ein, Wagen, Hausrath und Bäume riß das Wasser fort. Die unglücklichen Einwohner dieser Ortschaften konnten kümmerlich ihr Leben retten, und einige davon wurden weggeschwemmt und waren ohne Rettung verloren.

Ein Traum zum Beschluß.

Jetzt noch gar ein Traum, ja aber ein Traum der sich gewaschen hat. Liebe nach Standes Gebühr geehrte Leser und Leserinnen, mit dem ich Euch zum Nachtschlaf aufwarten will. Ihr werdet gewiß mit mir den frommen Wunsch in Euren Herzen aufsteigen lassen, daß er in Erfüllung gehen möge! und nun zur Sache.

Als ich eines Abends nach dem Nachtressen wo ich bey einem meiner Freunde auf seinem Landgut einen Wochenlangen Besuch abstattete, in die herrliche Laube, in seinem Garten mich begab! der heilige keusche Mond, wie der Verfasser Siegmarts ihn zu nennen beliebt, verbreitete über alle Gegenstände ein so feyerliches Etwas, das mich entzückte, ich dachte so dem Spiel der Welt nach,
an

an die großen Revolutionen die dieses Jahrhundert hervorgebracht, an die Folgen die dieses auf die kommende Nachwelt bringen könnte, wünschte von ganzem meinem Herzen, daß der Große Oberherr, der Regierer der Welt, der Lenker der Herzen der Menschen, die Fülle seiner Liebe, ins Mittel treten möge, daß er nach seiner unendlichen Liebe, alle die fürchterlichen Auftritte abwenden wolle, die dieses zu seinem Ende nahende Jahrhundert noch das Ansehen macht, aufzuführen. Ich empfand eine so süße Bönne bey diesen Gedanken, daß es der Beherrscher der Menschen und der Welt thun werde, daß mich ein sanfter Schlummer überfiele, der mich so sehr erquicht, daß ich bey meinem Erwachen wie neu geböhren wäre; aber der Traum den ich während diesem Schlummer hatte, bleibt mir ewig unvergesslich. Es träumte mir, ich befände mich in Elysiums seligen Gefilden, umgeben von allen denen seligen Schattien, die auf der Bahn der Prüfungen den Sieg davon getragen! ich schaute mich her, ich erblickte Joseph, Leopold, Gustav, Heinrich den IV., Frankreichs unvergesslichen König, und Herzog Berchtold, den Stifter und Erbauer Berns. Wie mir zu Muthe war, Elysiums Bönne begeisterte mich; welch Namenloses Vergnügen Erlauchte Männer, empfinde ich bey Eurer Gegenwart, ach saget, saget mir, was soll es endlich noch auf der Menschenwelt für Auftritte geben?

Gustav ermordet, Joseph und Leopold so früh der Welt entrissen, guter Heinrich, Dein Reich, dein schönes weites Reich in Gefahr von Grund auf zerstört zu werden! Berchtold, Liebling des Himmels, deine Stadt blühet noch, noch ist mein geliebtes Vaterland glücklich, und wird es hoffentlich lange noch seyn, was nicht etwaß Neider dir deinen blühenden Zustand mißgönnen, und denselben im Finstern zu untergraben suchen. Wurden Sie doch alle mit mir erkennen, daß sie Bürger, Unterthanen, alle, alle gegen andere Reiche gehalten, unendlich glücklich sind, und es noch lange bleiben, versetzte Berchtold, wann Sie der alten Redlichkeit treu bleiben werden.

Aber meiner haben Sie zu vergessen geschienen. Diese Männer verkannte man! die Perlen wurden vor die Schweine geworfen, und Heinrich fehlte nur in einer Sache, und man vergaß eilends seine Tugenden alle! und der Freund der ihn beschützen sollte, kostete ihm den Dolch ins Herz, und Gustav war auch Mensch, nicht vollkommen wie der Ewige vollkommen ist, liebte sein Volk über alles und wird ermordet; aber tröste dich Berner, du der du an dem Schicksal deiner Mitbrüder so vielen Antheil zu nehmen scheinst! tröste dich, dieß sage ich dir. In Frankreich soll eine vernünftige weise, die Menschen glücklich machende Regierung ohne Blutvergießung eingeführt werden.

Deutschlands neuer Kaiser wird die Thränen seines Volks, welche es für seinen Fürsten verweint, abtropfen, wird ein weiser Regent, ein Vater seines Volkes seyn; und Gustavs Sohn wird ruhig über Schweden regieren; den Sohn des so ungerecht ermordeten Vaters werden alle Potentaten in Schutz nehmen, und Rußland wird sein bester Freund seyn. So redete Berchtold, und winkte mir, ihm zu folgen. Ich wollte eben seinem Winkte folgen, als ich von dem lauten Zuruf meines Freundes erwachte, der mich freundschaftlich ermahnte, ins Bett mich zu begeben, indeme die kalte Nacht, Luft mir Schaden könnte. Bester Freund! ach hättest du mich schlafen lassen, sagte ich Ihm, und erzählte Ihm hierauf meinen herrlichen Traum. Er wünschte mit mir, daß er in Erfüllung gehen möchte; und wer sollte es nicht mit mir wünschen. Nun liebe Leser und Leserinnen ich nehme mit einem traulichen Handedruck Abschied von Euch; und wir wollen erwarten was im Lauf des 1793. Jahres für Auftritte sich ereignen werden.

Nun theure Freunde lebet wohl!
Wohl auf baldigs Wiedersehen;
Denn; was einfließen kommen soll
Nicht voreilig nachzuspähen;
Dieß sey unser aller Wsicht
Theuerste vergeßt mich nicht!

Das die Historie unter dem Titel der dankbare Freund sich niemals zugetragen, sondern eine Erdichtung ist.

Neue

S
burg
Erla
näch
Scho
von
thuri
schaf
Preu
9 Uh
aus
Spa
gleich
D
burg
Scha
land
Chun
auch
M
burg
Neue
von
reich
land
11 Uh
sen vo
Locar
De
sen,
Morg
Am al
Abend
Fre
burg
von
nomm
Genf.
Sa
wie an
von
tags d
2
überge
Avis
E
Dom
Dom
Dom
Dom
Dom
Dom